



Die russische Militärreform unter Verteidigungsminister Serdjukow

Prof. Dr. Eberhard Schneider

July 2011

Abstract

When then President Wladimir Putin announced the appointment of Anatoli Serdjukow as Minister of Defence on 15th February 2007 he for the first time ever appointed a true civilian to this post, for Serdjukows predecessor, Sergej Iwanow, was a former KGB general. Up until his appointment Serdjukow was head of the Federal Tax Service and is considered to be a financial expert. This appointment very much defines the task in hand, namely to cut the cost of the Ministry of Defence and to introduce comprehensive reforms. These reforms are more than overdue and have been speeded up by the deficits in the army which became apparent during the war in Georgia in August 2008.

The reforms will consist of two stages. The first was completed in early 2011 and the next is due to be completed not before 2015 but by 2020. The reforms will address manning levels, structure and equipment of the Russian armed forces.

About ISPSW

The Institute for Strategic, Political, Security and Economic Consultancy (ISPSW) is a private institute for research and consultancy. The ISPSW is objective and task oriented and is above party politics.

In an ever more complex international environment of globalized economic processes and worldwide political, ecological, social and cultural change, bringing major opportunities but also risks, decision-makers in enterprises and politics depend more than ever before on the advice of highly qualified experts.

ISPSW offers a range of services, including strategic analyses, security consultancy, executive coaching and intercultural competency. ISPSW publications examine a wide range of topics connected with politics, economy, international relations, and security/ defense. ISPSW network experts have worked – in some cases for decades – in executive positions and possess a wide range of experience in their respective specialist areas.

About the Author of this Issue

Prof. Dr. Eberhard Schneider, University Siegen, is Advisory Board Member of the EU Russia Centre in Brussels.

For more information on ISPSW please visit our website: www.ispsw.de

© Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung ISPSW

Giesebrechtstr. 9
10629 Berlin
Germany

Tel +49 (0)30 88 91 89 05
Fax +49 (0)30 88 91 89 06

E-mail: info@ispsw.de
Website: <http://www.ispsw.de>



ANALYSE

Am 15. Februar 2007 hatte der damalige Präsident Wladimir Putin mit Anatolij Serdjukow nicht nur erstmals einen wirklichen Zivilisten zum russischen Verteidigungsminister ernannt – dessen Amtsvorgänger Sergej Iwanow war Generaloberst des KGB –, sondern zudem einen Steuerfachmann, denn Serdjukow leitete bis dahin den „Föderalen Dienst für Steuern“. Damit war die Aufgabe des neuen Verteidigungsministers vorgegeben: Finanzeinsparung beim Militär. Nicht zuletzt ausgelöst durch die Mängel, die sich bei den russischen Truppen während des Georgienkriegs im August 2008 zeigte¹, verkündete am 14. Oktober 2008 Verteidigungsminister Serdjukow auf der Sitzung des Kollegiums seines Ministeriums eine umfassende Militärreform.²

Die Militärreform wird in zwei Etappen durchgeführt: Die erste Etappe lief bis Ende 2010/Anfang 2011. Die zweite Etappe soll in ihrer Vorbereitungsphase bis Ende 2012 dauern und dürfte nicht vor 2015, spätestens 2020 abgeschlossen sein. Sie reformiert die personelle Zusammensetzung sowie die Struktur der Streitkräfte und erfasst deren Rüstung.

Personal

Die russischen Streitkräfte werden personell verkleinert. Bis zum Jahr 2016 sollen sie – von jetzt 1.200.000 Soldaten – auf eine Million in Friedenszeiten personell reduziert werden³ (in Kriegszeiten wird die Armee auf 1,7 Millionen Soldaten verstärkt). Dieser Personalabbau soll laut Verteidigungsminister Serdjukow inzwischen bereits vier Jahre früher erreicht werden als geplant, bis zum Jahr 2012.

Diese drastische Personalreduzierung wird zum einen dadurch erreicht, dass Dienstleistungen ausgelagert werden, indem sie privatisiert werden. Zu diesen Positionen, die nicht mehr von Militärs ausgeübt werden sollen, gehören Militäranwälte, Militärärzte, Militärfinanzfachleute und einige Militäringenieursposten.

Der neuen russischen Armee wird – nach westlichem Vorbild, wie es heißt – die Relation Offizier-Soldat (Soldat, Matrose, Unteroffizier, Zivilangestellter) von 1:15 zugrunde gelegt. Um diese Relation zu erreichen, soll bis 2012 das Offizierskorps von gegenwärtig 335.000 auf 150.000 Offiziere verkleinert werden.

Für die Generale soll die Relation 1 General auf 1.100 Soldaten gelten. Die Zahl der Generale ist demnach von 1.107 auf 886 zu reduzieren. Die Anzahl der Obersten soll von 25.665 auf 9.114, der Majore von 99.550 auf 25.000 und der Hauptmänner von 90.000 auf 40.000 sinken.⁴

Das Personal des zentralen Apparats des Verteidigungsministeriums soll zweieinhalb Mal verkleinert werden. Gegenwärtig zählt der zentrale Apparat 10.523 Personen, die Organe der Militärverwaltung 11.290 Personen. Im Jahr 2012 sollen es zusammen nur noch 8.500 sein.

Vor allem höhere Offiziere werden in den Ruhestand geschickt. Es sind Oberstleutnante und Oberste, die früher fast zahlreicher waren als Leutnante und die so gut wie keine Untergebenen hatten. Die Struktur des Offizierskorps soll fortan einer Pyramide ähneln.

¹ Vgl. dazu: Klein, Margarete, Militärische Implikationen des Georgienkrieges. Zustand und Reformbedarf der russischen Streitkräfte. Berlin, Stiftung Wissenschaft und Politik, Oktober 2008 (= SWP-Aktuell 74).

² Woennyje nowosti Rossii, 27.10. 2008 (<http://voennovosti.ru/2010/08/novosti-voennoj-reformy-k-1-11-08>)

³ Präsidentendekret vom 29.12.2008 (<http://backup.mil.ru/info/53270/56719/56728/index.shtml>).

⁴ Nesawissimaja gaseta, 12.12.2008 (http://nvo.ng.ru/forces/2008-12-12/1_reform.html).



Die meisten Offiziersposten sollen durch die Auflösung der Mobilmachungstruppenteile frei werden. Diese Truppenteile waren nur zu 17 Prozent personell aufgefüllt, aber mit dem vollständigen Offiziersbestand versehen. Die russische Armee wird in Zukunft nur noch über voll aktive Einheiten verfügen.

Die Reaktion auf den radikalen Umbruch ist die massenhafte, wenn auch versteckte Unzufriedenheit des Offizierkorps. Die Offiziere bekommen oft Unteroffizierposten angeboten. Den Entlassenen wird versprochen, sie mit Wohnungen und Entlassungsgeld zu versorgen und ihnen bei der Arbeitssuche zu helfen. Wie groß die Probleme der Militärreform sind, kann dem Umstand entnommen werden, dass im April 2009 eine der dienstältesten Beamtinnen des Verteidigungsministeriums, Frau Ljubow Kudelina, auf eigenen Wunsch das Haus verließ. Sie war als eine der Stellvertretenden Verteidigungsminister für die Finanzen zuständig gewesen. Sie hatte es abgelehnt, im Rahmen der Streitkräfte reform eine „Vivisektion“ des Offizierkorps, wie sie sich ausdrückte, vorzunehmen zum Zweck der Verringerung seiner Mitglieder. Sie war vor allem dagegen, dass der Minister die Offiziere „auf eigenen Wunsch“ entlässt. Diejenigen Offiziere, die nicht „auf eigenen Wunsch“ ausscheiden wollen, müssen dann unter wenig komfortablen Bedingungen solange Dienst tun, bis sie ihre Meinung ändern.

Die Widerstände des Offizierkorps gegen die Militärreform drückten im vergangenen November die Luftlandetruppen derart deutlich aus, indem ihr Verband in einem Brief an Präsident Dmitrij Medwedew, den sie auch auf ihrer Webseite veröffentlichten, die Ablösung des Verteidigungsministers forderte, weil er und „seine Günstlinge“ zu einer „direkten Bedrohung der Sicherheit des Staates“ geworden seien.⁵ Auf einem öffentlichen Meeting forderten die Fallschirmjäger am 7. November 2010, dem früheren Jubiläumstag der Oktoberrevolution, öffentlich in Moskau die Ablösung Serdjukows, den sie als „Schurken“ und „Dilettanten“ bezeichneten. Sie verlangten von der Staatsduma, die Durchführung der Militärreform zu kontrollieren.⁶

Bezüglich der Größe des Offizierkorps teilte Präsident Medwedew am 2. Februar 2011 eine Vergrößerung des Offiziersbestands mit.⁷ Verteidigungsminister Serdjukow begründete diese überraschende Aufstockung des Offizierkorps nun auf 220.200 mit der Bildung zusätzlicher militärischer Formierungen bei den Weltraumtruppen. Die Anzahl der Oberleutnante soll von 50.000 auf 60.000 erhöht werden.

Im Rahmen der Militärreform werden die Dienstgrade eines Fähnrichs und Obermaats abgeschafft. An ihre Stelle sollen besser qualifizierte Sergeanten treten. Da gegenwärtig nicht genügend gut ausgebildete Sergeanten zur Verfügung stehen – nur 500 Kadetten werden zur Zeit in Dreijahreskursen zu Sergeanten ausgebildet –, üben 5.000 Offiziere Sergeantenfunktionen aus. 2011 sollen 2.000 neue Sergeanten ausgebildet werden. Insgesamt müssen bis zum Jahr 2016 – so der Staatssekretär und Stellvertretende Verteidigungsminister, Armeegeneral Nikolaj Pankow –, 250.000 Sergeanten ausgebildet werden.⁸

Auf der Basis der bestehenden 65 Militärschulen (15 Akademien, vier Militäruniversitäten, 46 Militärschulen und Militärinstitute) sollen zehn systembildende Militärhochschulen geschaffen werden: drei Lehrwissenschaftliche Einrichtungen, sechs Militärakademien und eine Militäruniversität. Der Militärwissenschaftliche Lehrkörper soll personell um 70 Prozent reduziert werden, von 17.500 auf 5.000.

Ferner sieht die Militärreform vor, die russische Armee in eine Armee aus Wehrpflichtigen und Berufssoldaten umzuwandeln. Dies scheint nicht zu funktionieren. Auf einer Konferenz des Verteidigungsministeriums am 30. Juni 2010 stellte der Auditor des Rechnungshofs der Russischen Föderation, Nikolaj Tabatschkow, fest, dass die russischen Männer kaum bereit seien, Berufssoldaten zu werden wegen der schlechten Besoldung und der un-

⁵ Fontanka.ru, 03.11.2010 (<http://www.fontanka.ru/2010/11/03/040>).

⁶ Homepage des Fallschirmjägerverbands (<http://www.sdrvdv.org/node/498>).

⁷ Nach Rambler nowosti, 02.02.2011 (<http://news.rambler.ru/8908959>).

⁸ Nesawissimaja gaseta, 02.02.2011 (http://www.ng.ru/regions/2011-02-02/1_army.html).



zureichenden sozialen Bedingungen (Wohnung, Freizeitgestaltung, Sporteinrichtungen).⁹ Ein drei Viertel Jahr später kündigte allerdings der Erste Stellvertretende Verteidigungsminister und Generalstabschef, Armeegeneral Nikolaj Makarow, auf einer Konferenz der Akademie für Militärwissenschaften am 26. März 2011 an, dass Russland zu einer Berufarmee übergehen werde nach dem Vorbild von Tschechien, Polen und Bulgarien. Die Zahl der Berufssoldaten solle auf 425.000 erhöht werden. Das sei „erst die erste Etappe“.¹⁰

Den anderen Teil der Soldaten stellen die Wehrpflichtigen. Ihre Dienstzeit wurde 2008 auf ein Jahr halbiert. Das führt dazu, dass jährlich die doppelte Anzahl von Rekruten eingezogen werden muss als bisher, was nicht klappt. Notwendig sind nun jährlich 600.000 Wehrpflichtige. Im vergangenen Jahr wurden laut dem Stellvertretenden Generalstabschef, Generalleutnant Wassilij Smirnow, nur 550.000 eingezogen. Im diesem Jahr werden es im Frühjahr 218.720 und im Herbst 278.821 sein. Es gibt schon Überlegungen, das Einberufungsalter anzuheben, die Einberufungsfristen zu verlängern und die Zahl der Hochschulen zu begrenzen, die das Privileg der Freistellung ihrer Studenten vom Wehrdienst haben. Außerdem sollen die Wehrpflichtigen härter bestraft werden, die sich dem Wehrdienst entziehen. Der alternative Dienst wird kaum in Anspruch genommen. Im vergangenen Jahr taten das nur 945 Wehrdienstverweigerer.¹¹

Struktur

Die Landstreitkräfte sind nicht mehr in Divisionen und Regimenten gegliedert, sondern – nach amerikanischem Vorbild – in Brigaden. Es soll drei Typen von Brigaden geben: schwere, mittlere und leichte. Das Unterscheidungsmerkmal sind Bewaffnung und personelle Ausstattung. Alle Brigaden sollen ständig einsatzfähig sein.

Vorgesehen war bis 2009 die Bildung von 85 Brigaden. Der Leiter des Zentrums für Internationale Sicherheit des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der Russischen Akademie der Wissenschaften (IMEMO) und Korrespondierendes Mitglied dieser Akademie, Alexej Arbatow, ging am 6. April 2011 davon aus, dass tatsächlich nur 64 Brigaden geschaffen wurden, bei den Operativ-Strategischen Kommandos (OSK) West und Süd zusammen 30, beim OSK Zentrum 20 und beim OSK Ost 14.¹²

Am 6. Juli 2010 hatte Präsident Dmitrij Medwedew die bisherigen sechs Militärbezirke aufgelöst und an deren Stelle vier Vereinigte Strategische Kommandos (russ. abgekürzt OSK) gebildet.¹³ Während die Kommandos der bisherigen Militärbezirke lediglich das Heer befehligten und nur bei Kampfhandlungen ein Vereintes Kommando zu bilden hatten, unterstehen den neuen OSKs alle Truppengattungen, ausgenommen sind nur die Strategischen Raketentruppen und die Weltraumtruppen. Zum OSK *West* mit Hauptquartier St. Petersburg gehören die Land- und Luftstreitkräfte der bisherigen Militärbezirke Moskau und Leningrad, die Baltische und die Nordmeerflotte sowie die im Gebiet Kaliningrad stationierten Streitkräfte. Das OSK *Mitte* hat sein Hauptquartier in Jekaterinburg und wurde aus dem westlichen Teil des ehemaligen Militärbezirks Sibirien und dem größten Teil des Militärbezirks Wolga-Ural gebildet. Das OSK *Süd* hat seinen Sitz in Rostow am Don und umfasst die Truppen des ehemaligen Militärbezirks Nordkaukasus und des südlichen Teils des Militärbezirks Wolga-Ural sowie die Schwarzmeerflotte und die Kaspische Flottille. Das OSK *Ost* mit Hauptquartier Chabarowsk bilden der ehemalige Militärbezirk Fernost und die östliche Teil des Militärbezirks Sibirien sowie die Pazifikflotte.

⁹ Nesawissimaja gaseta, 02.07.2010 (http://nvo.ng.ru/realty/2010-07-02/1_kontraktniki.html).

¹⁰ Nesawissimaja gaseta, 30.03.2011 (http://www.ng.ru/nvo/2011-03-30/10_genshtab.html).

¹¹ Iswestija, 06.04.2011 (<http://www.izvestia.ru/russia/article3153626>).

¹² Woenno-promyschlennyy kujer, 06.04.2011 (<http://vpk-news.ru/articles/7384>).

¹³ Nesawissimaja gaseta, 23.07.2010 (http://nvo.ng.ru/concepts/2010-07-23/2_red.html).



Der ehemalige Generalstabsoffizier und Direktor des Moskauer „Instituts für politische und militärische Analyse“, Oberst Alexander Scharawin, meint, dass mehrere Jahre nötig seien, damit die OSK vollwertig funktionieren. „Jedes Kommando löst einen breiten Problembereich. Dafür ist qualifiziertes Personal notwendig. Deswegen werden viele Fragen überhaupt erst jetzt gelöst. Man hat fast keine Erfahrung bei der Leitung von übergreifenden Strukturen. Für diese Erfahrung braucht man mehrere Jahre. Man muss eine neue Generation von Offizieren ausbilden, damit sie sich an dieses System gewöhnen und sich gegenseitig blind verstehen.“¹⁴

Die neue Führung der Streitkräfte erfordere ein neues Herangehen bei der Ausbildung der Stabsoffiziere. Die alte Methode – der Offizier erhält fundierte Kenntnisse über andere Teilstreitkräfte nur bei der Ausbildung in der Generalstabsakademie – sei überholt. Die Notwendigkeit, Handlungen der heterogenen Gruppierungen zu koordinieren, entstehe heute – im Vergleich zum Generalstab – auf viel niedrigeren Ebenen.

Zudem müssten Stabsoberoffiziere, die in neuen Strukturen arbeiten sollten, eine Vorstellung von zivilen Verfahren zur Führung der Streitkräfte und von Außenpolitik haben. Das setze eine aktivere Teilnahme der Offiziere an den Strukturen des Militärs, des Parlaments und des Außenministeriums voraus. Eine Modernisierung der Armee erfordere eine Änderung nicht nur der militärischen Ausbildung, sondern des gesamten Militärdienstes.

Außerdem sei die Ausrüstung der OSKs mit neuem Gerät dringend notwendig. Den russischen Streitkräften mangle es massiv an neuer Ausrüstung. Dabei gehe es – so weiter Scharawin – um moderne operativ-strategische automatisierte Führungssysteme, Kommunikationssysteme, Flugzeuge mit funkelektronischen Aufklärungssystemen, Kommandoflugzeuge, Satelliten und Drohnen, die in Echtzeit Informationen über verschiedene Kanäle übermitteln können.

Als Ergebnis der Reform werden bei den Landstreitkräften von 1.890 militärischen Einrichtungen nur noch 172 übrig bleiben, was eine elffache Reduzierung bedeutet. Von 340 militärischen Luftwaffenbasen sollen nur 55 erhalten bleiben, von 240 Flottenbasen nur 123. Von den zwölf militärischen Einheiten der Strategischen Raketenverbände sollen lediglich neun bestehen bleiben. Die Verwaltungsstrukturen der Reservetruppen sollen um 70 Prozent reduziert werden.

Rüstung

Im September 2010 verlangte Präsident Dmitrij Medwedew, den Militärisch-Industriellen Komplex Russlands nach dem Vorbild der USA zu modernisieren.¹⁵ Im Dezember 2010 wurde ein umfangreiches Rüstungsprogramm beschlossen, über das Ende Februar 2011 der Rüstungschef der russischen Streitkräfte und Erste Stellvertretende Verteidigungsminister, Generaloberst Wladimir Popowkin, informierte. In den nächsten zehn Jahren will das Verteidigungsministeriums zur Modernisierung der Rüstung 20 Trillionen Rubel (491 Mrd. €) ausgeben. Premier Putin drückte in seinem jährlichen Rechenschaftsbericht vor der Staatsduma am 20. April 2011 vor dieser Summe seine Angst aus. Auf die Frage eines Abgeordneten antwortete er, dass allein in diesem Jahr Rüstungsaufträge in Höhe von 571,5 Mrd. Rubel (14 Mrd. €) erteilt worden seien.¹⁶

Der Anteil der modernen Waffen in der Armee soll bis 2015 15 Prozent betragen und bis zum Jahr 2010 70 Prozent erreichen. So wird die Marine hundert neue Schiffe bekommen, darunter zwanzig Unterseeboote, 35 Fregatten, 15 Korvetten und zwei französische Hubschrauberträger MISTRAL. Zwei weitere Träger wird Russland in

¹⁴ RIANowosti, 26.10.2010 (<http://de.rian.ru/opinion/20101026/257519071.html>).

¹⁵ NEWSru.com, 22.09.2010 (<http://www.newsru.com/russia/22sep2010/modernisatsija.html#1>).

¹⁶ <http://premier.gov.ru/events/news/14898/#qq>



französischer Lizenz selbst bauen. Ferner werden zehn S-500-Raketenabwehrsysteme angeschafft, mehr als 600 Flugzeuge und über 1.000 Hubschrauber. Die Strategischen Bomber vom Typ Tu-160 sollen modernisiert werden.¹⁷

Auf der erweiterten Sitzung des Kollegiums des Verteidigungsministeriums unter Leitung von Präsident Medwedew am 18. März 2011 teilte Verteidigungsminister Serdjukow mit, dass für 2011 der Kauf von 36 ballistischen Raketen, zwei strategischen Unterseebooten vom Typ „Borej“, zwanzig luftgestützten strategischen Flugraketen und von fünf Weltraumapparaten vorgesehen sei.¹⁸

Aus dem Bericht von Verteidigungsminister Serdjukow an Präsident Medwedew, welcher der Zeitung „Nesawissimaja gaseta“ von einem hohen Beamten des Verteidigungsministeriums zugespielt worden war und über den die Zeitung am 2. März 2011 berichtete¹⁹, geht hervor, dass für das vergangene Jahr geplante Lieferungen an U-Booten, Flugzeugen und Panzern nur teilweise von den Rüstungswerken ausgeführt worden sind. So wurde keine Korvette des Projekts 20380 geliefert und kein U-Boot der Projekte 955 und 885. Von den neun bestellten Flugzeugen Jak-130 wurden nur sechs geliefert und von den 151 Schützenpanzern BMP-3 nur 78. Die „Föderale Weltraumagentur“ (ROSKOSMOS) erfüllte die übernommenen Rüstungsaufträge 2010 nur zu 30 Prozent.

Der Stellvertretende Leiter der Verwaltung für staatliche Rüstungsbestellung der Rüstungsabteilung des Verteidigungsministeriums, Boris Nakonetschnyj, beschuldigte die Hauptverantwortlichen der Rüstungsfabriken, ihre Arbeit schlecht zu organisieren. Er forderte gegenüber den Chefs der Rüstungsbetriebe administrative Maßnahmen, wenn sie die Lieferfristen nicht einhalten. Diese Maßnahmen spezifizierte er aber nicht (Verhaftung, Strafzahlungen?).

Der Präsident der Union der Unternehmer der Rüstungsindustrie des Gebietes Swerdlowsk – schon zu Sowjetzeiten ein Zentrum der Rüstungsindustrie –, Sergej Maksin, verteidigte sich mit der Mitteilung, dass sich inzwischen Schulden in einer Größenordnung von 228 Mio. Rubel (5,6 Mio. €) für vom Verteidigungsministerium nicht bezahlte Lieferungen angehäuft haben. Außerdem rechnet das Ministerium bis heute immer noch mit den Preisen von 2009. Bis heute gebe es „keine Verträge und kein Geld“.

Der Generaldirektor von „Uralektromasch“, Wladimir Nedselskij, beklagt die niedrige Rentabilität der Rüstungsbetriebe, die er auf 6 bis 7 Prozent schätzt. Wenn das Verteidigungsministerium in diesem Jahr einem Anstieg der Preise für Rüstungsgüter von nur einem Prozent zustimmt, wird die Rentabilität weiter abnehmen.²⁰

Generalmajor Wladimir Dworkin, der inzwischen am bereits erwähnten IMEMO tätig ist, geht davon aus, dass ein Drittel der Rüstungsbetriebe praktisch bankrott ist. Die Investitionen in Forschung und Entwicklung seien zehnmal niedriger als in den westlichen Ländern, in die Ausbildung von Fachkräften fünfmal niedriger, die Arbeitsproduktivität sei fünf- bis zehnmal niedriger. 70 Prozent der Technologien, die für die Rüstungsproduktion erforderlich sind, seien veraltet. Mehr als die Hälfte des Werkzeugmaschinenparks ist zu 100 Prozent abgenutzt. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten beträgt 50 Jahre, in den Forschungsbüros fast 60 Jahre.

¹⁷ Nowosti@mail.ru, 24.02.2011 (<http://news.mail.ru/politics/5395950/?frommail=1>).

¹⁸ Kommersant, 19.03.2011 (<http://kommersant.ru/doc/1604659>).

¹⁹ Nesawissimaja gaseta, 02.03.2011 (http://www.ng.ru/nvo/2011-03-02/1_sboy.html).

²⁰ Ebendasselbst.

Die Zeitung schließt mit der Feststellung, dass seit dem Zerfall der Sowjetunion kein einziges staatliches Rüstungsprogramm erfüllt worden sei und dass eine umfassende Perestrojka des Militärisch-Industriellen Komplexes nicht in Sicht sei.²¹

Ganz so schlecht kann die russische Rüstungsindustrie aber nicht sein. So teilte der Generaldirektor von „Rosoboroneksport“, Anatolij Issajkin, am 9. März 2011 mit²², dass die föderale staatliche Rüstungsexportfirma für 2011 Rüstungsexportverträge in Höhe von 38,5 Mrd. \$ abgeschlossen habe. 60 Prozent der Rüstungsgüter gehen nach Indien, Algerien und China. Die Rüstungsexporte setzen sich folgendermaßen zusammen: 43 Prozent Luftfahrttechnik, 22,7 Prozent Kriegsmarine, 16 Prozent Heer, mehr als 13 Prozent Luftabwehr und fünf Prozent übrige Technik.

Wenn die Rüstungsbeschaffungsvorgänge nicht transparent ablaufen und nicht der zivilen Kontrolle unterliegen, besteht angesichts der Größenordnung der Finanzmittel, die dafür umgesetzt werden, die Gefahr von Korruption. Deshalb hatte Präsident Medwedew am 17. Mai 2010 die „Föderale Agentur für die Beschaffung von Waffen, Militär- und Spezialtechnik sowie Material“ (Rosoboronpostawka), die bisher der Regierung untergeordnet war, dem Verteidigungsministerium unterstellt.²³ Da dem Präsidenten die Machtministerien, zu denen auch das Verteidigungsministerium gehört, direkt unterstehen, hat der Präsident seinem Premier die Rüstungsbeschaffungsagentur entzogen und sich selbst zugeordnet. Über Rosoboronpostawka mit ihren 1.100 Mitarbeitern wickelt das Verteidigungsministerium 80 Prozent seiner Rüstungsbeschaffungen ab. Zur neuen Leiterin der Agentur ernannte Medwedew im Juni 2010 Nadeshda Sinikowa.²⁴ Sie war seit 2009 Stellvertretende Leiterin des „Föderalen Dienstes für Steuern“ und ab Mai 2010 Beraterin von Verteidigungsminister Serdjukow, der vor seiner Ernennung als Verteidigungsminister bis 2007 diesen Steuerdienst leitete.

*

Trotz der Widerstände, auf welche die Militärreform bei Generälen und Offizieren stößt, wird Verteidigungsminister Anatolij Serdjukow versuchen, sie konsequent durchzuführen. Zu sehr ist die Streitkräfte reform mit seinem persönlichen Prestige und seinem politischen Überleben verbunden. Und Präsident Medwedew hält – trotz verschiedener Gerüchte über Serdjukows Ablösung – an ihm als Verteidigungsminister fest.

Anmerkung: Der Beitrag gibt die persönliche Meinung des Autors wieder. Die Analyse erschien erstmalig in *Europäische Sicherheit*, 6/2011, S. 29 – 32



Prof. Dr. Eberhard Schneider (Universität Siegen) ist Advisory Board Member of the EU-Russia Centre in Brüssel.

²¹ Ebdaselbst.

²² <http://www.arms-expo.ru/055057052124050049057049052.html>

²³ <http://news.kremlin.ru/acts/7773>

²⁴ <http://graph.document.kremlin.ru/page.aspx?1:1286042>